

W o c h e n b l a t t

für

**Wilsdruff, Tharand, Rossen, Siebenlehn
und die Umgegenden.**

A m t s b l a t t

für das Königl. Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N^o 19.

Freitag, den 10. Mai 1867.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: A. Lorenz.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. und ist jedesmal voraus zu bezahlen. Sämmtliche Königl. Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Anzeigen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruff sowohl (in der Redaction), als auch in der Druckerei d. Bl. in Meissen bis längstens Donnerstag Vormittags 8 Uhr erbeten, Inserate nur gegen sofortige Bezahlung besorgt, etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, mit großem Danke angenommen, nach Befinden honorirt.

Die Redaction.

B e k a n n t m a c h u n g,

die Einführung einer Armee-Uniform für verabschiedete Unterofficiere und Soldaten betreffend.

Se. Majestät der König haben geruht, um der Armee erneut ein Zeichen der Allerhöchsten Guld und Gnade zu gewähren, Unteroffizieren und Soldaten unter den nachstehend aufgeführten Bedingungen die Auszeichnung zu verleihen, auch nach ihrer Verabschiedung aus der Armee eine Armee-Uniform forttragen zu dürfen und dieselben so in bleibender und sichtbarer Weise zu ehren und in Verbindung mit der Armee zu erhalten. Auf Allerhöchsten Befehl sind zum Tragen der Armee-Uniform aus dem Stande der Unterofficiere und Soldaten berechtigt: a) ein jeder vor dem Feinde invalid Gewordene und in Folge dessen mit oder ohne Pension Entlassene, b) die Veteranen aus den Feldzügen von 1813, 1814 und 1815 und aus früheren Feldzügen, c) ein jeder nach zwanzigjähriger Dienstzeit aus der Armee, sei dies nun mit oder ohne Pension, aber mit Ehren Ausgeschiedene. Diese Armee-Uniform besteht in dunkelblauem, zweireihigem Ueberrock mit 12 gelben Knöpfen, rothem Stehkragen und blauen und roth paspoirten Achselklappen und Aufschlägen, ganz nach Schnitt der Offiziers-Ueberöcke; für Unterofficiere mit der entsprechenden Distinction am Krage resp. an den Aufschlägen. Schwarzgraue Hosen mit rothem Paspoil und biane Schirmmütze mit rothem Streifen und mit Cocarde. Eine Waffe haben die zum Tragen dieser Armee-Uniform Berechtigten nicht zu führen. Mit dem Verbüßen einer Strafe wegen ehrenrührigen Vergehens entfällt übrigens die Auszeichnung, die Armee-Uniform weiter zu tragen. Die nach vorstehenden Bestimmungen zum Tragen der Armee-Uniform Berechtigten, welche von der ihnen zugestanden Auszeichnung Gebrauch zu machen beabsichtigen, haben ihre Anmeldungen bei der 1. Abtheilung des Kriegs-Ministeriums anzubringen und ihrem Gesuche ihren Militär-Abschied, sowie ein Zeugniß der Ortsbehörde über ihr Verhalten seit der Verabschiedung aus dem Militärdienste beizufügen.

Dresden, am 1. Mai 1867.

K r i e g s - M i n i s t e r i u m.
von Fabrice.

U m s a u.

Die Conferenz ist in London am 7. Mai zusammengesetzt; sie hält ihre Sitzungen in demselben Saale, wo vor 3 Jahren über Schleswig-Holstein verhandelt wurde. Vertreten sind außer den 5 Großmächten noch Italien, Holland, Belgien und Luxemburg. Es verlautet, daß die Gesandten durchweg der Ansicht sind, die Unabhängigkeit Luxemburgs müsse unter europäische Garantie gestellt

werden, ehe die Preußen herausgehen. Nur England soll wenig Lust zeigen, eine solche Garantie zu geben, weil es fürchtet, früher oder später dadurch in einen Krieg mit Frankreich verwickelt zu werden. Man glaubt, daß die Conferenz in drei Sitzungen zum Ziele kommen werde. — Die Stadt Luxemburg hat sich an ihren Fürsten gewandt und flehentlich gebeten, Alles beim Alten zu lassen. Sie habe sich zwar sehr gefreut, von Deutschland los zu kommen, wenn man aber das Land neutral

erklärte, würde die Festung höchst wahrscheinlich geschleift und die Stadt verliere die Besatzung, von der sie hauptsächlich lebe. Also — beitragen will Luxemburg zu den Lasten Deutschlands nicht, aber den Profit von der deutschen Garnison möchte es gern behalten. Oder denken die guten Luxemburger: Wenn wir nur eine starke Garnison haben, ist es uns einerlei, ob es Preußen oder Franzosen sind. —

Frankreich rüstet ab! sagt der Moniteur und mit ihm eine Reihe anderer Zeitungen. Andere Leute können davon nicht viel sehen, im Gegentheil behaupten sie, daß täglich ungeheures Material nach der Ostgrenze geschafft werde. In Belgien traut man dem Frieden so wenig, daß die Regierung von der Kammer eine Anleihe von 60 Mill. Frks. verlangt, um für alle Fälle gesichert zu sein. Holland rüstet ebenfalls. —

Montecuculi sagte, zu einem Kriege müsse man Geld, Geld, Geld haben. Kaiser Napoleon wird in den nächsten Tagen mit einer Anleihe von 750 Mill. Frks. auftreten, er will aber das Geld nicht zum Kriege, sondern für seine Soldaten haben. —

Daß die freisinnige Partei in Frankreich keinen Krieg mit Deutschland will, bewies die Ankunft von drei hervorragenden Männern dieser Partei in Berlin. An ihrer Spitze stand Garnier-Pagès, ein Republikaner von reinstem Wasser, 1848 Mitglied der provisorischen Regierung. Die Fortschrittspartei des Berliner Abgeordnetenhauses veranstaltete zu Ehren der französischen Gäste ein Festmahl, bei dem auf die Verbrüderung der beiden Nationen manch Glas geleert wurde. Garnier-Pagès will nun auf die Arbeiter in Paris, bei denen er mehr gilt, als der Kaiser, dahin wirken, daß sie sich für den Frieden erklären. —

Die berühmte Pariser Bänkelsängerin Theresia gab neulich in Marseille Gastrollen und sang so unflätige Lieder, daß sie die Arbeiter zum Tempel und zu der Stadt hinaus jagten. Schade, daß ihr Gönner Prinz Plon-Plon nicht dabei war. Vor einem Jahre hat die hübsche Dirne vor dem Kaiser gesungen. —

Wie viele Tausende von Franzosen mußten den schlimmen Rechenfehler Napoleons drüben in Mexiko mit dem Leben bezahlen. Die republikanischen Generale sind über die Franzosen so erbittert, daß General Escobedo am 3. März 123 Franzosen, welche er am 1. März in der Schlacht gefangen genommen hatte, erschossen ließ. Einer nach dem Andern wurde erschossen und jeder blutige Leichnam blieb auf dem Plage liegen, damit sein Nachfolger ihn sehe. Die Meisten starben, indem sie die Marsellaise sangen. — Suarez, der republikanische Präsident von Mexiko hat seinem Heere Befehl erteilt, den Kaiser Max am Leben zu schonen, wenn er gefangen werde. —

Einer der ärgsten Schreier in Paris ist der Zeitungschreiber Girardin, Freund Napoleons und des Prinzen Plon-Plon. Dieser Mann hat jeden Tag seine Idee, die vorlehte war das deutsche Festungsviereck, das geschleift werden müsse; die

neueste ist die Errichtung von Sicherheitspuffern zwischen den schnaubenden Lokomotiven Deutschland und Frankreich. Woraus sollen diese Puffer gemacht werden? — Aus Menschen und Ländern setzen. Belgien und Holland, Preußen, Baiern und Hessen sollen Fehden Landes hergeben, um aus ihnen einen neutralen Staat zu errichten, nur Frankreich giebt keinen Kopf und keinen Fußbreit Land dazu her, Herr Girardin will die Puffer aus fremdem Leder schneiden. Das ist das Neue an seiner Idee; denn die Idee selber ist alt und in deutschen Köpfen gewachsen und zwar schon vor 50 und mehr Jahren. Damals riethen deutsche Hitzköpfe, eine 10 oder 20 Meilen breite Wüste zwischen Frankreich und Deutschland herzustellen. Zwei tolle Ideen! Herr Girardin und Consorten sollen das Fehlen aufgeben; dann bedarf es weder der Puffer, noch der Wüste; denn die Völker sind nach nichts weniger lüstern, als sich die Häuse zu brechen; sie wollen bei ihrer Arbeit bleiben und ihr Brod essen im Schweiß ihres Angesichts. Dazu gehört aber, daß die Leidenschaften nicht aufgestachelt werden. —

In Paris erwartet man diesen Sommer eine bedeutende Zahl fürstlicher Personen. Dermalen befinden sich schon dort der König von Griechenland und Prinz Oskar von Schweden. In den nächsten Tagen erwartet man den König und die Königin der Belgier, die Königin von Portugal, den Prinzen von Wales, den Kronprinzen und die Kronprinzessin von Preußen, etwas später den Kaiser von Rußland mit zweien seiner Söhne, den Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich und sogar den König von Preußen. Auch der König und die Königin von Spanien werden, wie es heißt, Paris besuchen, sowie der Vicekönig von Aegypten. Im Berliner Schlosse setzt man bereits Zimmer für den Kaiser von Rußland in Bereitschaft, der einen Tag in Berlin zubringen wird. Natürlich wenn Friede bleibt. —

Die Rinderpest ist durch energische Maßregeln der bayerischen Regierung auf den Flecken Untersteinach in Franken beschränkt worden, nur in dem kleinen angrenzenden Dörfchen Moosbühl sind 10 Stück Vieh der Seuche erlegen. Die Orte sind gänzlich abgesperrt, von 10 zu 10 Schritt steht ein Posten mit scharf geladenem Gewehr; Kagen, die den Gorden durchbrechen, werden ohne Weiteres erschossen. Von 550 Stück Rindvieh, die Untersteinach besitzt, sind bis jetzt 96 Stück theils gefallen, theils getödtet worden. — Gefährlicher scheint die Seuche in Hildburghausen auftreten zu wollen; in der Stadt und einer Anzahl Dörfern, zuerst in Häselrieth, wohin eine Kuh aus Baiern verkauft worden war, ist eine ziemliche Anzahl gefallen. — In Holland hat die Viehseuche bedeutend nachgelassen. Die Kammern haben ein Gesetz angenommen, nach welchem alle noch vorhandenen kranken Thiere sofort getödtet werden sollen; die Entschädigung an die Eigenthümer wird unter die Gemeinden und den Staat vertheilt. Holland hat bis jetzt 60,000 Stück Rinder durch die Pest ver-

loren. — In die preussische Rheinprovinz gelangte die Seuche durch ein Bündelchen Stroh aus Holland, welches zum Verpacken von Bäumen gedient hatte. —

Noch in keinem Jahre ist die Auswanderung aus Deutschland nach Amerika so stark gewesen, als in diesem. Mecklenburg, Hannover und Böhmen sind es, die täglich Schaaren von kräftigen Menschen nach den Hafenplätzen liefern. Aus Hannover gehen besonders die Landwehrmänner fort, um sich jenseits der See eine neue Heimath ohne Soldatendienst zu suchen. Es liegen der preussischen Regierung so viel Auswanderungsgesuche von Reservisten und Landwehrmännern aus Hannover vor, daß sie vor der Hand nur denjenigen die Bewilligung erteilt, die 5 Dienstjahre hinter sich haben. Aus Böhmen kamen in einer Woche 2000 Menschen nach Hamburg. —

Im Abgeordnetenhaus in Preußen wirds mit der Reichsverfassung nicht ganz glatt abgehen; die Fortschrittspartei wird gegen sie wie ein Mann stimmen. Sie wird dazu durch Petitionen aus dem Lande ermuntert, so durch eine aus Königsberg. Diese sagt rundweg: „Die Verfassung des norddeutschen Bundes ist unvereinbar mit den durch die preussische Verfassungsurkunde und gewährleisteten Rechten. Wir fordern die Abgeordneten auf, das Verfassungsrecht des Landes zu wahren. Nur ein freies Volk ist ein mächtiges Volk.“ — Angenommen wird die Reichsverfassung aber dennoch mit großer Majorität, wie in Sachsen, wo die erste Kammer einstimmig, die zweite (mit 67 gegen 6 Stimmen) Ja sagte. —

Die zweite Kammer unserer Ständeversammlung hat die von der Regierung vorgeschlagene Erhöhung der Stempelsteuer abgelehnt und zugleich die Regierung ersucht, dem nächsten Landtage ein neues Stempelgesetz vorzulegen. Der Gesetzentwurf über Erhöhung der Schlachtsteuer wurde dahin abgeändert, daß Kälber und Schöpfe ganz steuerfrei bleiben, für Kühe aber nur dann der Satz von 4 Thlr. erhoben werden soll, wenn sie über 300 Pfd. wiegen; unter diesem Gewichte geben sie nur 2 Thlr. Steuer.

Der Gesetzentwurf über Erhöhung der Grundsteuer, Gewerbe- und Personalsteuer hat in Dresden, mehr noch in Leipzig, Chemnitz und andern Fabrikstädten viel böses Blut gemacht. Die Städte sehen eine Ungerechtigkeit darin, daß die Gewerbetreibenden zu den neuen Lasten $\frac{4}{5}$, die Grundbesitzer aber nur wenig über $\frac{1}{5}$ beitragen sollen. Diese Ansicht kam auch in der Kammer zu Tage und 3 Mitglieder der Deputation schlugen vor, die Grundsteuer um 3 Pfennige pro Einheit, die Gewerbe- und Personalsteuer um $\frac{3}{5}$ zu erhöhen. Die Kammer nahm jedoch den Regierungsentwurf gegen 25 Stimmen an.

In den Wolken.

Wahre Begebenheit, nachgezählt von Alfred Waldemar.

Sie waren nicht mit einander verwandt, trotzdem sie Brüder waren, oder sich auf den Placaten wenigstens so nannten, weil es sich besser ausnahm, wie sie sagten, und weil es die Leute mehr anzog. Sie hießen also die „patagonischen Brüder“, in Wirklichkeit aber John Griffiths und William Walder. Das erste Mal trafen sie sich in Doncaster bei einem Wettrennen, fanden Gefallen an einander und machten nun zusammen eine „Kunstreise“ durch das mittlere England. Sie hatten früher nie etwas von einander gehört und obgleich sie sich gut vertrugen, herrschte doch keine eigentliche Vertraulichkeit zwischen Beiden. Der Eine wußte nichts von den früheren Schicksalen des Andern und sie hielten sich auch gegenseitig nicht mit Fragen nach denselben auf.

Sie verdienten wohl etwas auf ihrer gemeinschaftlichen Reise, und obgleich es eben nicht viel war, war es doch jedenfalls mehr als sie früher allein verdient hatten. Für den Winter waren sie so glücklich ein Engagement am Ashley-Theater zu erhalten und im Frühjahr schlossen sie sich einer herumziehenden Gesellschaft an, welche die Provinzen besuchte.

Diese Gesellschaft war eine sonderbare Einrichtung, eine jener wandernden Republiken im Reiche der Kunst, die sich noch nicht, begünstigt von äußeren Glückszufällen, zu dem festgeschlossenen monarchischen Miniaturstaat emporgeschwungen hatte, als welchen sich uns die größeren, tonangebenden Gesellschaften dieses Genres gegenwärtig repräsentiren. Man hatte einen Director, dem man eine bestimmte Gage bezahlte, im Uebrigen aber war Alles gleich, die Einnahmen wie die Entbetrungen. Was verdient wurde, wurde zwar gleichmäßig vertheilt, aber oft reichte es kaum hin, um die Auslagen zu decken. Da man aber wieder mitunter in einigen Städten „glänzende“ Einnahmen bei den Vorstellungen erzielte, so glückte es sich in der Regel wieder aus und die Truppe nahm die guten Zeiten mit derselben heiteren Ergebung hin, mit welcher sie die schlechten früher über sich ergehen ließ und verlor in der Regel in beiden Fällen nie ihren guten Humor.

Unsere beiden Brüder gehörten dritthalb Jahre diesem Musterstaate an und waren in dieser Zeit fast in jeder Stadt zwischen London und York aufgetreten. Durch unausgesetzte Uebung und stetes „Zusammenarbeiten“ hatten sie sich eine seltene Fertigkeit in ihren gymnastischen Productionen angeeignet. Sie kannten gegenseitig genau ihre Kräfte und die Erfahrung machte sie dreist, so daß es bald kein Kunststück ihres Faches gab, das irgendwo ausgeführt wurde, welches sie nicht sofort erlernten und unter lautem Beifall producirten. Die Hauptsache hierbei war, daß sie gut zusammenpafsen. Sie waren von gleicher Höhe und fast gleichem Körperbau. Griffiths war vielleicht der Stärkere, dagegen war William diesem an Gewandtheit überlegen und selbst diese Verschiedenheit kam ihnen bei

ihren Übungen gut zu statten. In anderen Beziehungen glichen sie sich zwar nicht so sehr, aber trotzdem hatten sie in den Jahren ihres Beisammenseins kein böses Wort mit einander gewechselt. John war ein gefestigter, vorsichtiger und verschlossener junger Mann, mit kleinen, grauen Augen und dicken, schwarzen Augenbrauen. William hatte ein offenes, ehrliches Gesicht und einen gleichen Charakter. Er war heiter und geradezu, wußte stets mit seiner Umgebung gut auszukommen und setzte den Frieden über Alles.

Sie waren nun so tüchtig in ihrem Fache geworden, daß sie beschlossen, ihre Stellung zu verbessern und wieder nach London zu gehen, um daselbst womöglich ein Engagement zu erhalten, was ihnen auch soweit gelang, daß sie von Rice, dem Director von Belvedere Tavern, mit 7 Pfstl. die Woche für sein Etablissement gewonnen wurden. Das war für sie bereits eine bedeutende Verbesserung und in Belvedere Tavern hatten sie Gelegenheit, sich einen Namen zu verschaffen.

Zwischen Westend und der City gelegen, umgeben von dicht bevölkerten Quartieren und diese von Omnibussen durchkreuzt, war Belvedere Tavern einer der meist besuchtesten Vergnügungsorte Londons. Es war hier ein Theater, ein Concertsaal und ein Garten, in welchem getanzt, geraucht, nach der Scheibe geschossen und von 8—11 Uhr jeden Abend gespeist wurde. Belvedere Tavern war daher besonders bei der Handwerksklasse beliebt.

Hier wurden sie also engagirt, mit dem Versprechen einer Erhöhung der Gage, wenn sie dem Publicum gefielen, was sehr bald geschah, denn sie lockten eine Masse Menschen heran. Sie führten die verschiedensten, schwierigsten Kunststücke aus, gingen unter der Decke, sprangen mitten unter dem glänzendsten Feuerwerk von unglaublich hohen Gefellen herab, und durch ihre vereinten Trapezarbeiten namentlich erregten sie Aufsehen in jeder Beziehung. Die Placate mit der Anzeige der Wunderleistungen der patagonischen Brüder waren an jeder Straßenecke Londons zu lesen, ihre Gage wurde auf 15 Pfstl. die Woche erhöht und die Journale waren voll von ihrem Lobe und priesen die beispiellose Kühnheit, Gewandtheit, Sicherheit und Kraft der seltenen Brüder.

Sie wohnten zusammen in einer stillen Gasse in der Nähe von Islington, bei einer Wittwe, Mrs. Morison, einer strebsamen, achtungswerthen Frau, die eine einzige Tochter von neunzehn Jahren hatte. Alice war hübsch und gut. Die beiden jungen Leute waren bald mit Mutter und Tochter auf vertrautem Fuße und fanden sich im Hause bald heimisch. Sie hatten mehrere Monate daselbst gewohnt, als William die Bemerkung machte, daß Alice oder Ally, wie sie von den Brüdern genannt wurde, ihm nicht ganz gleichgültig war und bald glaubte er auch zu bemerken, daß seine Neigung erwidert wurde. Eines Vormittags, als er von der Probe heimkehrte, fand er sie allein zu Hause, saßte sich ein Herz, nahm das Blatt vom Munde und sagte ihr, wie viel er von ihr hielt und frug sie gleichzeitig, ob sie sich

wohl entschließen könnte einem Manne seiner Stellung, der dazu so einfach und ungelehrt sei, anzugehören. Das klare, offene Auge des Sprechers und sein freundliches Wesen hatten, wie gesagt, schon längst auf das junge Mädchen Eindruck gemacht und ihre Antwort machte ihn, wie es in den Romanen heißt, zum Glücklichsten aller Sterblichen. Als die Mutter heimkam, war zwischen den jungen Leuten bereits Alles in Ordnung und als sie die strahlenden Blicke der Liebenden sah und die Werbung Williams um ihre Tochter gehört hatte, blieb ihr natürlich nichts Anderes übrig als Ja und Amen zu sagen, was sie auch mit heiterem Angesichte und den besten Segenswünschen that.

Seit der Verlobung Williams und Allys war mit John eine eigenthümliche Veränderung vorgegangen. Er ward verschlossener und einsilbiger als bisher, war so wenig als möglich zu Hause, strich die Sonntage immer umher, eilte sobald er sein Frühstück zu sich genommen fort und kam gewöhnlich erst spät in der Nacht zurück. Wenn die Vorstellung beendet war, ging er nicht wieder wie früher, mit William im freundschaftlichen Gespräche nach Hause, sondern ging in eine Art Clubb, den einige junge Tauagenichtse des Theaters errichtet hatten und der gerade nicht im besten Ansehen stand. John sprach nun fast nie ein Wort mehr mit William, selbst nicht bei den Mahlzeiten. Wenn der Letztere im Zimmer umherging, folgte er ihm mit verstohlenen Blicken und betrachtete ihn unter seinen buschigen, schwarzen Augenbrauen mit dem Ausdrucke des bittersten Hasses.

Mehr als einmal legte William, dem das Benehmen seines Kollegen unerklärlich war, die Hand auf dessen Arm, wenn er des Sonntag Morgens aus der Thür eilen oder am Abend nach dem Clubb gehen wollte, und sagte zu ihm: „John, hast Du etwas gegen mich?“ oder „John, willst Du nicht mit mir nach Hause gehen und den Abend mit mir in aller Freundschaft wie früher zubringen?“ Aber dann riß er sich entweder los, ohne ein Wort zu sagen, oder er murmelte etwas barsch, was eber einer Verwünschung als einer höflichen Antwort gleich. Zuletzt ward William seiner vergeblichen Ausöhnungsversuche müde, ließ ihn seinen eigenen Gang gehen und die Gesellschaft wählen, in der er sich am wohlsten befand.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

Die Einwohnerzahl der Stadt London betrug Ende des vor. Jahres 3,037,000; seit 1862 ist sie um 234,000 Köpfe gestiegen. Das ganze Königreich Württemberg zählt 1,700,000 E., — 1,300,000 weniger als jene einzige Riesenstadt. Die Roth von Tausenden von Arbeitern, namentlich im östlichen Theile, wächst riesenhaft. Ungemeinere Reichthum und jammervollstes Elend wohnt wahrscheinlich nirgends in der Welt so nahe bei einander. Am 4. April zogen 1500 höhläufige, abgemagerte

Männer, mit einer freiwilligen Musikbande voran, ein einbüßiges Klage lied summend, nach dem reichen Westend und an den großen, reichen Clubhäusern und den Pallästen der Millionäre vorüber; sie zogen den himmellangen Weg, der den Ausgehungen sauer genug wurde, mit größter Ruhe und Ordnung einher, gefolgt von ihren Weibern und Kindern. Alles, was sie erbitten, ist Arbeit, um ihr Leben zu fristen. —

Unter den Studenten in Berlin geschähen Zeichen und Wunder. Einer hatte vor dem Eintritt der Ferien so großen Vorrath an kleinem Geld, daß er das Fenster öffnete und es mit vollen Händen unter die Straßenjungen austreute. Die Jungen schlugen sich grün und blau, aber die Schutzmänner eilten herbei und machten dem blauen Wunder ein Ende. —

Die Chippewa- und Sioux-Indianer, die eben in New-York anwesend sind, wollten in einem Park einen Kriegstanz zum Besten geben. Sie bemalten sich zum Kriege, legten ihren besten Putz an und polirten ihre Tomahaks und Skalpirmesser hell und glänzend. Da sie aber gleichfalls zur Vorbereitung ungeheure Massen Feuerwasser vertilgten, so bekamen die Behörden Angst, die Rothhäute möchten die Sache zu lebhaft aufführen und einige Zuschauer skalpiren, sie verboten daher das Fest. —

Wer nach Neuseeland reist, lerne erst Tabak rauchen; denn die braven Leute dort freffen keinen Tabakraucher, weil das ganze Fleisch nach Tabak schmeckt, sogar stinkt, wie sie sagen. —

Sich zu betrinken, gehört zu den Menschenrechten in Rußland. Da den Locomotivführern im Dienst dieses Menschenrecht verboten ist, so üben sie's aus, bevor sie den Dienst antreten. Als neulich der Eisenbahnzug aus Njasan abfuhr, konnte der Locomotivführer auf keinem Beine stehen; der Zug flog in rasender Eile dahin, gerieth an einem Abgrunde aus den Schienen und der Tod hielt eine schauerliche Ernte. —

Dem Zufall verdankt man ein neues Mittel gegen die Kornwürmer. Ohne bestimmte Absicht wurden jüngst auf die Fruchtvorräthe eines Gutbesizers eine Anzahl Schaffelle gelegt, welche noch Wolle hatten; andern Tags fand man die Schaffelle ganz mit Kornwürmern bedeckt. Der Versuch wurde mit Erfolg wiederholt und beim Umschaukeln der Frucht fand man keinen Wurm mehr darin. — Es wäre wohl der Mühe werth, Proben anzustellen, ob sich die Entdeckung bewährt. —

Kirchen-Nachrichten von Wilsdruff.

Am Sonntage Jubilate predigt früh: Herr P. Schmidt; (Beichte 7 1/2 Uhr). Nachmittags: Herr Diac. Hochmuth.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung,

die Interimsverwaltung der Amtshauptmannschaft zu Meissen betreffend.

Nachdem das Königliche Ministerium des Innern beschlossen hat, die Interimsverwaltung der Amtshauptmannschaft zu Meissen während der Theilnahme des Herrn Amtshauptmanns von Egidy an dem gegenwärtigen außerordentlichen Landtage

dem Herrn Regierungs-Referendar von Hartmann zu übertragen und demgemäß das Nöthige verfügt worden ist, so wird Solches für Alle, welche mit gedachter Amtshauptmannschaft in geschäftlicher Beziehung stehen, hierdurch bekannt gemacht.

Dresden, am 29. April 1867.

Königliche Kreis-Direction.

von Könnrich.

Einste.

Bekanntmachung.

Das Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen vom Jahre 1867 enthält im 8. Stück — letzte Absendung am 27. April 1867 —:

No. 46. Bekanntmachung, dem Vorschussvereine zu Hartenstein und dem Creditvereine zu Hohenstein bewilligte Stempelbefreiungen betreffend; vom 4. April 1867.

No. 47. Verordnung, die Wahl eines Abgeordneten und seines Stellvertreters für den 3. Bezirk des Handels- und Fabriklandes betreffend; vom 8. April 1867.

No. 48. Verordnung, die Wahl eines Abgeordneten und seines Stellvertreters für die Stadt Leipzig betreffend; vom 15. April 1867.

No. 49. Verordnung, Vereinfachung der Geschäftsbehandlung in Strassachen betreffend; vom 13. März 1867.

No. 50. Verordnung, einige Abänderungen im bürgerlichen Prozesse betr.; vom 13. März 1867.

Ein Exemplar dieses Gesetz- und Verordnungsblattes liegt 14 Tage lang in hiesiger Stadtkämmererei aus.

Wilsdruff, den 7. Mai 1867.

Der Stadtrat h.
Junke.

Erstatteter Anzeige zufolge sind dem vormaligen Mühlenbesitzer Leonhardt in Weistroypp am 30. März ds. J. von einer Leine in seinem Garten 1) ein blaugestreiftes Bettinlett, 2) ein neuer weißer Schnurenunterrock, 3) ein alter weißer Frauenrock und 4) zwei neue leinene Frauenhemden, gez. A. L., spurlos entwendet worden.

Zur Entdeckung des Thäters und Wiedererlangung der entwendeten Gegenstände wird Solches hiermit bekannt gemacht.

Wilsdruff, am 2. Mai 1867.

Königliches Gerichtsam.

Leonhardt.

Bekanntmachung.

Die zur Erledigung gekommene Stelle des hiesigen Straßenwärters soll anderweit besetzt werden und wird hierdurch aufgefördert, Bewerbungen um diesen Posten bei dem unterzeichneten Stadtrath anzubringen.

Wilsdruff, den 8. Mai 1867.

Der Stadtrath.

Funke.

Bekanntmachung.

Wegen Reinigung der Localitäten bleibt das hiesige Königl. Gerichtsam künftigen Sonnabend den 11. Mai d. J. geschlossen.

Königl. Gerichtsam Wilsdruff, den 6. Mai 1867.

Leonhardt.

Bekanntmachung.

Geschehener Anzeige zufolge ist das von der unterzeichneten Verwaltung der auf Gegenseitigkeit gegründeten dormalen nur formell noch bestehenden Sparkasse auf den Namen Gottlieb Heinrich Beuchel in Samversdorf Nr. 2443 ausgestellte Sparkassenbuch dem Einleger abhanden gekommen.

Mit Hinweisung auf § 35 des für genannte Sparkasse geltenden Regulativs wird der etwaige Inhaber dieses Einlagebuchs hierdurch aufgefördert, seine Ansprüche an dasselbe, wenn er solche zu haben vermeint, bei Verlust derselben binnen drei Monaten, vom Tage dieser Bekanntmachung an gerechnet, bei der unterzeichneten Verwaltung anzugeben.

Wilsdruff, den 7. Mai 1867.

Die Verwaltung der Sparkasse.

Türk, Stellvertreter des Subdirectors. Fischer, Cassirer.

Den 20. d. M. Vormittags 9 Uhr soll ein von einem Dienstpferde der 4. Schwadron des 1. Ulanen-Regiments geworfenes Fohlen vor der Wache auf hiesigem Marktplatz unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich versteigert werden.

Wilsdruff, den 7. Mai 1867.

Der Garnisons-Commandant.

von Schönberg, Rittmeister.

Federbetten- und Möbel-Auction

im Saale des Gasthofs zur „goldnen Sonne“ in Meissen.

Morgen Sonnabend, den 11. Mai 1867, von früh punkt 9 Uhr an sollen in dem oben erwähnten Saale circa 100 Stück neue geschlossene niederländische Federbetten mit feinem Fedelt, sowie auch 12 Säcke mit fein geschlossenen Federn, desgleichen eine Partie Möbel, als: Tische, Stühle, Bettstellen, Kommoden und noch sehr viele brauchbare Gegenstände bei sogleicher Baarzahlung den Hammer passiren, wozu Ersteher freundlichst invitirt

Lommasch.

Ernst Schumann, verpflichteter Auctionator.

Alle Sorten Kleesamen,

reelle Waare, empfiehlt

Heinrich Schneider, Seilermeister.

1—2 Malter Kartoffeln,

rothe, polnische, in schwerem Boden zu empfehlen, werden verkauft im Gute Nr. 25 in Burkhardtswalde.

Ein Logis, sogleich beziehbar, ist zu vermieten bei

Ernst Arnhold in Röhrsdorf.

Von jetzt an wird ausgezeichnetes Märzenbier verzapft, à Krügel 15 Pf., bei Herrn. Günther, Dresdnerstraße 70.

Technicum Mittweida.

(Königreich Sachsen.)

Technische Lehranstalt in Verbindung mit Maschinenwerkstätten.

Der Sommerkurs beginnt den 7. Mai.

Das Technicum bezweckt eine theoretisch-practische Ausbildung im gesammten Maschinenbaufache. Die theoretische Ausbildung wird von tüchtigen, wissenschaftlich gebildeten Lehrern geleitet, während die practische Bildung durch das Arbeiten in den mit der Anstalt verbundenen Werkstätten erreicht wird.

Zur Erlangung vorstehenden Zweckes theilt sich der ganze Unterrichtsgang folgendermaßen ein:

I. Vollständiger Kurs. Dauer: 3 Jahre.

1. Jahr: Arbeiten in den verschiedenen Maschinenwerkstätten.

2. Jahr: Theoretischer Unterricht im gesammten Maschinenbau und dessen Hilfswissenschaften, sowie Constructionübungen jeder Art.

3. Jahr: Anfertigung größerer Entwürfe aus dem Gebiete des Maschinenbaues, verbunden mit Aufnahme von Maschinen.

II. Kurs für spezielle Fächer. Dauer $\frac{1}{2}$ Jahr.

In diesem Kurse werden Personen, die nur kurze Zeit auf ihre Ausbildung verwenden können, mit dem, hinsichtlich ihres betreffenden Faches, für sie Wissenswerthesten bekannt gemacht, auch wenn dieselben nur geringe Vorbildung besitzen.

Es bietet demnach dieser Kurs Werkmeistern, Monteuren, Fabrikanten, überhaupt Gewerbetreibenden jeder Branche Gelegenheit, in der Zeit eines halben Jahres die für ihr Fach nöthigen theoretischen Kenntnisse sich zu erwerben.

Außerordentlicher Kurs. Derselbe ist für solche eingerichtet, die das Examen als einjährige Freiwillige zu machen beabsichtigen, in welchem dann dieselben die hierzu nöthigen Kenntnisse sich zu eigen machen.

Die Organisation der Anstalt ist so getroffen, daß der Eintritt zu jeder Zeit stattfinden kann.

Für Wohnung der Schüler wird jederzeit Sorge getragen.

Weitere Auskunft giebt bereitwilligst

Ingenieur **O. Weitzel**, Director.

A n z e i g e.

In meiner Commandite der Schönfärbererei und Druckerei liegen 300 Stück Muster vor, worunter 100 Stück ganz neue wieder angekommen sind.

Eduard Wehner,
Freiberger Straße.

Bäckerei-Verkauf.

Eine neu eingerichtete Bäckerei in bester Lage Meißens, nahe dem Landungsplatze der Dampfschiffe und dem Ausladeplatze der Elbkähne, ist zu verkaufen.

Näheres zu erfahren bei **Ernst Schubert**, im Geschäft **D. F. Beyerlein** in Meissen.

Das Uhren- und Handelsgeschäft

von **Friedrich Mätzo** in Wilsdruff
befindet sich jetzt

Dresdner Straße No. 241.

Für eine auswärtige Bleicherei übernehme ich alle Arten Garne zum Bleichen.

Moritz Wehner.

Ein Handwagen,

fast neu, und zwei gebrauchte Kinderwagen sind zu verkaufen bei

Herrmann, Schulgasse, Wilsdruff.

Drescher-Gesuch.

Auf dem Rittergute Niederreinsberg finden Drescherfamilien Annahme bei Wohnung, Garten und Kartoffelland. Die Gutsadministration.

**Bewährt bei Keuchhusten,
Stichhusten, Heiserkeit, Verschleimung, Brustleiden.
Fortgesetzte Beweisführung.**

Nach mehrfach vergeblich angewandten Mitteln, mein jüngstes Kind von einem, anhaltendes Zucken im Halse verursachenden und mit starkem Schleimauswurf verbundenen, besonders im Frühjahr und Herbst gefährlichen, sich einstellenden Husten zu befreien, ist diesem Uebel nach Anwendung von $\frac{3}{4}$ Flaschen aus dem Lager des Hrn. Ranniger hieselbst bezogenen weißen Brust-Syrup von G. A. W. Mayer in Breslau, zusehends vorgebeugt, und nach wiederholtem Verbrauch von noch andern zwei $\frac{1}{4}$ Flaschen vollends abgeholfen. — Im Vollgefühl meiner innigsten Freude und Dankbarkeit für diese an meinem Kinde sich bewährte Heilwirkung dieses Fabrikats, habe ich nicht unterlassen wollen, selbiges allen denjenigen Leidenden zu empfehlen, welche bei solchen ähnlichen Krankheitsfällen ein heilwirkendes Mittel anzuwenden nachsuchen.

Elmsborn in Holstein.

D. Nielsen.

Auf Anrathen des Hrn. Kreisphysikus Dr. Eichmann habe ich den Mayer'schen Brust-Syrup, welcher hier in Flatow beim Gastwirth Hrn. Münzer zu bekommen ist, für meine Kinder, welche am Keuchhusten litten, gekauft. Meine Kinder wurden in kurzer Zeit von dieser Krankheit befreit, was ich rühmend anerkenne.

Flatow in Westpreußen.

Teile, erster Gensdarmen-Wachtmeister.

Viele Hunderte ähnlicher Atteste sind in den autorisirten Niederlagen des allein ächten weißen Brust-Syrups von G. A. W. Mayer in Breslau.

In Flaschen zu 1 Thlr. und 15 Ngr. stets frisch zu haben bei den Herren

H. Witthausen und Bernhard Hoyer in Wilsdruff und bei Herrn C. Ed. Schmorl in Meissen.

Weissen Bayerischen
Alpenkräuter-Brustsyrup
von Dr. med. Meyer in Tegernsee, als ältestes und billigstes Mittel bei catarrhalischen Beschwerden, Heiserkeit, Krampf- u. Keuchhusten, Brust-, Hals- und Lungenleiden bekannt, hält für Wilsdruff und Umgebung Lager in Flaschen zu 6, 11 u. 20 Ngr.
Herr **A. H. Schönherr.**

Liederfestel.

Sonntag, den 12. Mai d. J.:

Frühjahrsparthie

in den Schooner Grund.

Abmarsch: Mittags punkt 1 Uhr. Sammel-

platz: Gärtschel's Berg.

Die Liederbücher sind mitzubringen.

Der Vorstand.

Druck von C. G. Klincksch & Sohn in Meissen.

Bandwurm

beseitigt (auch brieflich) in 2 Stunden gefahrlos und sicher Dr. med. Ernst in Reudnitz (Leipzig).

Hiermit beehren wir uns die ergebene Anzeige zu machen, dass wir neben unseren bisherigen bekannten Geschäften in Hamburg, Berlin, Frankfurt a. M., Basel u. Wien ein neues Etablissement in Leipzig errichteten, unter unserer Firma:

Haasenstein & Vogler,

Zeitungs-Annoncen-Expedition,

Leipzig, am Markt, Thomasgässchen Nr. 1.

Indem wir für das uns bisher allseitig in reichem Maasse erzeugte Wohlwollen unsern besten Dank abstatten, bitten wir höflichst, dasselbe auch auf dieses neue Etablissement auszudehnen; solches zu verdienen wird auch ferner unser stetes Streben sein.

Hamburg.

Berlin.

Frankfurt a. M.,

Basel,

Wien,

} April 1867.

Mit aller Hochachtung

Haasenstein & Vogler.

Zum Casino,

nächsten Sonntag, den 12. Mai,

Im Gasthofs zu Grumbach,

laden freundlichst ein

Die Vorsteher.

Maitrank

von Roselwein und frischem Waldmeister empfiehlt
C. R. Sebastian.

Herzlichen Dank

allen lieben Verwandten, Freunden, Bekannten und Nachbarn für die überaus große Theilnahme, welche uns bei dem so schnellen Dahinscheiden unsrer guten Martha zu Theil wurde. Gott der Allgütige möge Sie noch lange vor solchen herben Schlägen bewahren. Dies der aufrichtigste Wunsch der trauernden Familie Riedrich.

Wochenmarkt in Wilsdruff am 3. Mai 1867.

1 Kanne Butter 20 Ngr. — Pf. bis — Ngr. — Pf.
Ferkel wurden eingebracht 182 Stück und verkauft
à Paar 3 Thlr. — Ngr. bis 6 $\frac{1}{2}$ Thlr. — Ngr.

Getreidepreise in Großenhain vom 4. Mai 1867.

Korn 5 $\frac{1}{2}$ 12 $\frac{1}{2}$ bis 5 $\frac{1}{2}$ 15 $\frac{1}{2}$.

Welzen 6 " 10 " " 6 " 15 "

Gerste 3 " 28 " " 4 " — "

Hafer 2 " 10 " " 2 " 15 "

Haidekorn 4 " 4 " " 4 " 8 "

Butter à Kanne 20 $\frac{1}{2}$ — 2 bis 22 $\frac{1}{2}$ — 2.